

Herbert H. Eggmaier, Graz

Preding und sein Umland – historische Entwicklungslinien¹

Liebe Predingerinnen und Predinger!

Hohe Festgäste!

Sehr geehrte Damen und Herren,

die Sie aus der näheren Umgebung oder von weiter weg zum diesjährigen Kürbisfest gekommen sind!

Der Grund, warum ich heute hier vor Ihnen stehe und in aller gebotenen Kürze anlässlich des diesjährigen Kürbisfestes über *Preding und sein Umland im historischen Kontext* zu Ihnen spreche, ist die Markterhebung Predings vor 550 Jahren. Gleichsam kaleidoskopartig wird es mir darum zu tun sein, Ihnen Geschichtliches, Preding und die umliegende Region betreffend, nahezubringen. Den Schwerpunkt meiner Ausführungen bildet hierbei naturgemäß die Markterhebung mit all ihren Facetten.

* * *

¹ Festrede, gehalten anlässlich des *Kürbisfestes* am 24. August 2012 (550 Jahre Preding).

Bei dem Umland, um das es sich hier bei der Region um Preding, aber auch darüber hinaus handelt, haben wir es mit altem Kulturland auf dem Boden der heutigen Steiermark zu tun. Die ersten Siedlungen, die sich nachweisen lassen, entstanden vor etwas mehr als 6000 Jahren, ressortieren also zur Jungsteinzeit, zum *Neolithikum*. Schon bald wurde diese hierzulande von der Kupferzeit als erster Metallzeit abgelöst, die ihrerseits schließlich um 2300 v. Chr. der Bronzezeit weichen musste. – Bronze war härter als Kupfer und daher für die Anfertigung von Waffen, aber auch für jene von Gerätschaften und Schmuck besser geeignet.

Die Kelten, die seit der Älteren Eisenzeit, der so genannten *Hallstattzeit* (800/750-400), kulturell wie wirtschaftlich dominant waren, gründeten schließlich, ausgehend von einem norischen Stammesbund, hierzulande im 2. Jahrhundert v. Chr. das Königreich Noricum. Dieses Königreich Noricum pflegte seinerseits mit den Römern wirtschaftlich so enge Kontakte, dass ein kriegerischer Konflikt weder für die eine, noch für die andere Seite wirklich eine Option darstellte. Im Gegensatz zu Pannonien im Osten und Raetien

im Westen verlief daher bei uns in Noricum der Übergang unter die römische Herrschaft um Christi Geburt friktionsfrei, also ohne irgendwelche Auseinandersetzungen.

Im Großen und Ganzen blieb es auch in den folgenden Jahrhunderten bis hin zu Absetzung des letzten weströmischen Kaisers Romulus Augustulus im Jahre 476 n. Chr. ruhig, wiewohl man hier im Gebiet um Preding damals auch von Ausläufern der *Völkerwanderung* betroffen war. So zerstörten die Markomannen und Quaden bei ihrem Zug gen Aquileia 169 n. Chr. Flavia Solva, das bedeutendste urbane Gebilde im Südosten Noricums. Ein Gleiches passierte Flavia Solva nochmals 405 seitens der Ostgoten. Bald darauf zogen die Westgoten unter Kg. Alarich durch Noricum und besetzten 407 die Provinz. Schließlich fiel sie 476 an das germanische Großreich des Skiren Odoaker. Nach dessen Tod kam dieses Gebiet hier an den Ostgotenkönig Theoderich den Großen und im Weiteren an seine Nachfolger. Sie herrschten hier von 493 bis 552, wobei sich ihr Reich in seiner weitesten Ausdehnung über ganz Italien und einen Großteil Siziliens erstreckte.

Wichtig für das künftige Völkergefüge im Ostalpenraum wurde der Umstand, dass Ende des 6. Jahrhunderts bei ihrer Flucht vor den Awaren und um der Unterdrückung durch diese zu entgehen sich Slawen anzusiedeln begannen. Dies sollte mitprägend für die gesamte mittelalterliche Siedlungsgeschichte werden. In unserem Raum wurden die Slawen im Übrigen als sogenannte *Alpenslawen* bzw. als *Karantanen* kategorisiert.

Nach dem Zerfall des Reiches eines fränkischen Kaufmanns namens Samo um 660, das den Alpslawen Rückendeckung gegen die Awaren geboten hatte und dem auch dieses Gebiet hier einige Jahrzehnte angehörte, unterwarfen sich die Alpslawen um 740 dem Bayernherzog Odilo. Die Slawen wurden seither von den bairischen Herzögen gegen die Awaren geschützt. Diese Phase dauerte aber nicht allzu lange. Denn bereits 787 vermochte es Karl der Große das bairische Stammesherzogtum dem Frankenreich wiederinzugliedern. Auch wenn künftighin das fränkische Verwaltungssystem eingeführt wurde und anstelle des bairischen Stammesherzogs ein *Präfekt* trat, so bewahrten sich die Baiern doch ihre Stammeseigenart.

Jedoch nicht nur das fränkische Verwaltungssystem wurde damals übernommen, mit der Erhebung Salzburgs zum Erzbistum 798 erhielt auch die Christianisierung, die bisher in drei Wellen – die erste um 630, die zweite um 700, die dritte nach 750 – erfolgt war, ein neues *movens*, einen neuen Anstoß. Zudem wurden damals die Missionsbereiche festgelegt: Entlang der Donau war Passau zuständig, für den Alpenbereich nördlich der Drau – und damit für dieses Gebiet hier – war es Salzburg, südlich davon war es Aquilea.

Während es punkto Mission das Erzstift Salzburg war, das für diese Gegend federführend war, war es punkto Politik neben dem Erzstift das mächtige Adelsgeschlecht der Aribonen, das damals Bedeutung erlangte, später dann auch die Traungauer als Markgrafen und Herzöge.

Nun, welche Auswirkungen zeitigte die fränkisch-bairische Kolonisation? Sie trug einmal dafür Sorge, dass das Gebiet des heutigen Österreich dem deutschen Sprachraum angehörte. Und trotz der Einfälle verschiedener Völkerschaften bis hin zu jenen der Awaren und der Einwanderung der Slawen blieb das Gebiet kulturell dem mitteleuropäischen Kulturraum zugehörig.

Nach dem Aussterben der Traungauer 1192 traten die Bestimmungen des Georgenberger Vertrags von 1186 mit der *Georgenberger Handfeste* in Kraft. Die Steiermark kam damit an die Babenberger. Für unseren engeren Raum hier bedeutete dies den weiteren Aufstieg der Herren von Wildon. Sie waren im Kriegsfall als Erblandmarschälle Anführer des steirischen Aufgebots und damit Repräsentanten der mächtigsten Adelsfamilie weit und breit.

In der Hochblüte ihrer Zeit werden wir in einer Urkunde des Papstes Innozenz III. vom 14. März 1202 erstmals mit dem Ortsnamen *Preding* konfrontiert. Doch handelt es sich bei diesem in urkundlich erwähnten *predium in Predingen* wirklich um unser Preding, wie dies die ältere Forschung (Zahn, Jaksch) mutmaßte? Wohl kaum. Zu Vieles, auf das hier detailliert näher einzugehen zu weit führen würde, spricht dagegen.

Anders sieht es hier mit einer kaiserlichen Urkunde aus dem Jahre 1462 aus, die sich heute noch im Besitz der Marktgemeinde Preding befindet und m.W. im Gemeindeamt verwahrt wird. In seiner Eigenschaft als Landesfürst der Steiermark hat damals der Habsburger Kaiser Friedrich (III.) das Dorf seines Rates Jörg von Saurau, genannt

Gross Preding mit der Abhaltung eines wöchentlichen Sonntagsmarktes privilegiert. – Zur Verleihung eines Sonntagsmarktes verstand sich der Landesfürst wohl deshalb, weil am Sonntag die in der Umgebung ansässigen Bauern allein schon des Messbesuchs wegen nach Preding kamen. Die Wahl des Sonntags als Markttag war daher schon deswegen günstig.

Im Jahr darauf, 1463, erhielten die Predinger noch ein zusätzliches Privileg. Ihnen wurde die Abhaltung eines Jahrmarktes am Sonntag nach Mariä Himmelfahrt (15. August) verbrieft. Für Preding war dies ein nicht zu unterschätzender Vorteil. Denn auf einem Jahrmarkt wurden nicht nur Waren aus der näheren Umgebung angeboten wie auf einem Wochenmarkt, sondern es kamen auch Händler und Kaufleute aus fernerer Gegenden und boten ihre Waren feil.

Was bedeutete nun die Verleihung eines Wochenmarktes und eines Jahrmarktes für Preding, und in welchem politischen Kontext müssen wir ein gutes Jahrzehnt nach der Mitte des 15. Jahrhunderts das alles sehen? Für Preding bedeutete dies, dass es zwar patrimonial, also Besitz eines Grundherrn, blieb – und deshalb wohl auch nur das Marktrecht, nicht aber das Stadtrecht verliehen bekam –, aber seine

Rechtsgeschäfte durch Marktrichter und Rat selbstständig führen konnte, wenn auch unter einer gewissen Oberaufsicht der Herrschaft Hornegg. Alle, die durch die Privilegierung Knall auf Fall von Bauern zu Bürgern geworden waren, als auch all jene, die künftig zuzogen, mussten der Bürgergemeinde einen Treueeid leisten; diese ihrerseits wiederum stand in einem speziellen Treueverhältnis zum Marktherrn. D.h.: Nicht der einzelne Bürger war dem Marktherrn verpflichtet, sondern die Bürgergemeinde als Gesamtes.

Und wie sieht es mit dem politischen Kontext aus? Es waren turbulente Zeiten, in denen die Verleihung des Wochenmarktes und des Jahrmarktes an Preding erfolgten. Auf der einen Seite galt es, einen Ausgleich zwischen Kaiser Friedrich III. und dessen Bruder Albrecht zu finden, auf der anderen Seite galt ein Gleiches für Friedrich III. und Kg. Matthias Corvinus. Ersteres gelang 1462, letzteres 1463. Es war mithin eine Zeit, in der man gute Freunde und treue Parteigänger wohl gebrauchen konnte und sie durch Benefizien – und die Verleihung des Marktrechtes war ein solches *Beneficium* – enger an den Landesfürsten binden konnte.

Im Zusammenhang mit der Markterhebung ist im Übrigen noch etwas auffällig, nämlich der Umstand, dass zugleich nicht auch ein Marktwappen bzw. ein Marktsiegel verliehen wurde. Der Grund dafür, dass dem so war, lag wohl daran, dass Preding nicht landesfürstlich wurde, sondern weiterhin patrimonial – also von einem Grundherrn abhängig – blieb. Erst unter der Grundherrschaft des Stiftes Stainz wurde dann den Bürgern von Preding im 17. Jahrhundert gestattet, ihre Rechtsgeschäfte mit einem Siegel zu beglaubigen. Dieses damals verliehene Siegel zeigt die auf einer Mondsichel stehende und von einer goldenen Laubkrone gekrönte Gottesmutter mit dem Jesuskind. Umgeben ist sie von einer Stern- und einer Strahlenkrone. Dieses Siegel ist kein typisch weltliches Siegel, vielmehr erweist es sich als Übernahme des Pfarrpatroziniums, das auch den neuen Marktrichterstab zieren sollte. Am 7. Juli 1997 schließlich erfolgte ein letzter Schritt. Die Steiermärkische Landesregierung verlieh der Marktgemeinde Preding in Anlehnung an das bisherige Gemeindesiegel ein Gemeindewappen; in Kraft tat diese Verleihung mit 1. August 1997.

Nun, die Verleihung eines Wochenmarktes 1462 und jene eines Jahrmarktes 1463 waren im 15. Jahrhundert für Preding ein unschätzbare Vorteil. Im 18. Jahrhundert sah man dies aus Predinger Sicht allerdings differenzierter. Man war in der frühen Neuzeit weniger an einem privilegierten Wochenmarkt interessiert als an weiteren äußerst lukrativen Jahrmärkten. Dies wohl auch deshalb, weil Preding allein seiner Lage wegen schon vor seiner Markterhebung 1462 wohl eine Marktfleckenfunktion erfüllt haben wird. Deshalb ersuchten 1726 Richter und Rat anstelle des sonntäglichen Wochenmarktes zwei weitere Jahrmärkte halten zu dürfen; einen am Sonntag vor Pfingsten und einen am Sonntag nach Maria Geburt. Beide Jahrmärkte dienten nicht nur, aber vorzugsweise dem Verkauf und Kauf von Rindern und Pferden. Anfang des 19. Jahrhunderts hielt man in Preding viermal jährlich einen Jahr- und Viehmarkt ab und im Laufe des Jahrhunderts kam noch ein fünfter Markt, gehalten am 12. März, hinzu. 1937 schließlich wurde den Predingern zu ihrer Freude ein sechster Jahrmarkt zugestanden.

Zur Entwicklung der Marktgemeinde Preding sowie zu Tobis und Wieselsdorf gäbe es noch so manches zu sagen, waren doch Tobis

1850-1951 und Wieselsdorf 1850-1968 eigenständige Gemeinden. Doch würde dies den Rahmen dieses Vortrags sprengen. Verwiesen sei meinerseits daher nur auf die profunde, von Gernot Peter Obersteiner verfasste und 2002 erschienene Arbeit *Marktgemeinde Preding*.

Zweierlei möchte ich aber doch noch erwähnen, weil es strukturell von Interesse ist.

Bei dem einen handelt es sich um die Umwälzungen, von denen auch Preding betroffen sein sollte. So war das patrimoniale Preding von der Aufhebung der Grunduntertänigkeit infolge der Revolution von 1848 gleichermaßen betroffen wie Tobis und Wieselsdorf, die für die Untertanen unterschiedlicher Herrschaften zuständig waren. Die Katastralgemeinden wurden verwaltungstechnisch den neuen Bezirkshauptmannschaften und punkto Rechtsprechung den neu geschaffenen Bezirksgerichten zugewiesen. Damit hatten sich das Amt und die Funktion des Marktrichters als *primus inter pares*, als Gleicher unter Gleichen überlebt. Anstelle des Marktrichters trat nunmehr der Bürgermeister bzw. der Gemeindevorsteher, der die

Geschicke des Marktes lenkte. Die ersten Gemeinderatswahlen in Preding fanden im Übrigen 1864 statt.

Als Mitte des 19. Jahrhunderts die politische Struktur Predings auf zeitgemäße Grundlagen gestellt worden war, zeitigte dies in der Folge insbesondere im Zusammenspiel der 1867 staatlich genehmigten Versammlungs- und Vereinsfreiheit positive Auswirkungen.

Von der Vielzahl von Vereinen und vereinsähnlichen Institutionen, die allesamt für das gesellschaftliche Leben in Preding maßgeblich verantwortlich waren und es bis heute sind, sei hier nur – gleichsam *pars pro toto* – also stellvertretend für alle auf die Freiwillige Feuerwehr Preding verwiesen. Sie wurde bereits 1872 gegründet und war die erste im Bezirk Deutschlandsberg. Zwar hatte es auch zuvor schon Verhaltensmaßregeln für die Nachtwächter und die Bewohner Predings im Falle eines Feuers gegeben, mit der Freiwilligen Feuerwehr wurde allerdings eine effizientere Struktur im Falle einer etwaig notwendigen Brandbekämpfung geschaffen. Im Laufe der Jahrzehnte – und das bis heute – war man stets bemüht, die Einsatzfähigkeit durch Anschaffung von Gerätschaften zu optimieren.

Ein Gleiches gilt auch für die 1929 gegründete Freiwillige Feuerwehr Wieselsdorf. – Soviel zu dem einen.

Bei dem zweiten handelt es sich um ein Amt bzw. eine Funktion, die sich so nur in Preding findet. Es ist dies der *Kürbisbürgermeister*. Initiator für dessen Wahl war der Fremdenverkehrsverein (*Verschönerungsverein Preding*), auf dessen Initiative hin die Predingerinnen und Predinger die Ehrenbezeichnung *Kürbisbürger* führen. 1976 war es soweit. Am 24. Oktober wurde das erste Predinger Kürbisfest veranstaltet, in dessen Rahmen es zur erstmaligen Wahl eines *Kürbisbürgermeisters* kam, der während seiner Amtsperiode für kulturelle Aktivitäten im weitesten Sinne verantwortlich zeichnet. Die Wahl fand ursprünglich jährlich, seit 1981 dann alle zwei und seit 1985 schließlich alle drei Jahre anlässlich des *Kürbisfestes* statt. Dieses Amt ist ebenso wenig eine männliche Domäne wie jenes des Jugendkürbisbürgermeisters bzw. der Jugendkürbisbürgermeisterin. Ein Jugendkürbisbürgermeister wurde erstmals 1997 gewählt. Jugendkürbisbürgermeister bzw. Jugendkürbisbürgermeisterin sollen hierbei der Kürbisbürgermeisterin

oder dem Kürbisbürgermeister unterstützend zur Seite stehen und auch eigene Anregungen einbringen.

Damit bin ich am Ende meiner Ausführungen angelangt, mit denen ich versucht habe, einen Bogen von der Frühzeit dieses Kulturraums bis in die Jetztzeit zu spannen, und es bleibt mir nur mehr, dem Markt Preding weiterhin ein ersprißliches Gedeihen und Ihnen allen, die Sie heute hierher gekommen sind und in den nächsten Tagen noch kommen werden, ein schönes, gemütliches und geselliges Fest zu wünschen.